



Die Moorebene von Rothenthurm ist auch im Frühling einen Besuch wert

Moorebene von Rothenthurm

Wo der Schutz der Schweizer Moore begann

Karin Meier

Am 6. Dezember 1987 sagte die Schweiz Ja zur eidgenössischen Volksinitiative «zum Schutz der Moore – Rothenthurm-Initiative». Damit stellte sie Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung unter Schutz. Nichtsdestotrotz kann die Moorebene von Rothenthurm heute nur dank Regenerationsmassnahmen erhalten werden.

Rothenthurm liegt im Hochtal der Biber im Kanton Schwyz. Dass der kleine Ort schweizweit zum Begriff wurde, verdankt er der Initiative, die seinen Namen trägt und die im Abstimmungskampf für rote Köpfe sorgte. Mit einem Ja-Anteil von 57,8 Prozent war die Rothenthurm-Initiative erst die neunte Initiative, die das Schweizer Stimmvolk und die Stände angenommen haben. Sie sprachen sich damit für den Schutz der Moorlandschaften aus, die etwa 2,1 Prozent der Fläche der Schweiz ausmachen.

Seither sind fast 35 Jahre vergangen. Im Leben eines Menschen ist dies eine lange Zeit. Für ein Moor hingegen ist diese Spanne nur ein Augenblick. «Wie viele Moore nahmen auch diejenigen im Hochtal der Biber ihren Anfang nach der letzten Eiszeit vor rund 8000 Jahren», sagt Bastien Amez-Droz, Projektleiter Schutzgebiete und Moore bei Pro Natura. «Sie entwickeln sich äusserst langsam.» Den Beginn machen Flachmoore, die sich mit der Zeit in Übergangsmoore und schliesslich in Hochmoore verwandeln (s. Artikel auf S. 12).

Ausgedehntes Moorgebiet

Im Hochtal von Rothenthurm finden sich allein zwischen Rothenthurm und Biberbrugg acht Flachmoore sowie rund zehn Übergangsmoore und Hochmoore, wie ein Blick in die entsprechenden Bundesinventare zeigt. Das ganze Gebiet ist zudem im Bundesinventar Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung aufgeführt. Es umfasst eine Fläche von knapp 1140 Hektaren, die zu den Gemeinden Einsiedeln, Feusisberg, Oberägeri und Rothenthurm in den Kantonen Schwyz und Zug gehört.

Wie bei vielen Flachmooren ist auch bei jenen in Rothenthurm eine extensive landwirtschaftliche Nutzung nötig und erwünscht. Die Bauern dürfen die Feuchtwiesen mähen, um daraus Streue zu gewinnen. Ein Teil der Moorfläche darf jedoch erst im September zurückgeschnitten werden. Dann sind die Schmetterlinge, die dort als Ei abgelegt wurden, geschlüpft, und der Nachwuchs der bodenbrütenden Vögel ist flügge. Der Abbau von Torf hingegen ist nicht mehr gestattet. Die kleinen Holzhütten, in denen der Torf einst getrocknet wurde, damit er als Heizstoff dienen konnte, sind aber noch da.

Mit der Annahme der Rothenthurm-Initiative konnte der weitere Verlust von Moorfläche fast vollständig gestoppt werden, hielt das BAFU 2018 in einem Bericht fest.

Die Rothenthurmer Moore sind zu trocken

Der gesetzlich festgeschriebene Schutz der Mooregebiete allein bedeutet allerdings nicht, dass sie sich in einem guten Zustand befinden. «Von den übrig gebliebenen Mooren sind lediglich 10 Prozent intakt», sagt Bastien Amez-Droz. Auch die Mooregebiete von Rothenthurm sind betroffen. Beim Bau der Eisenbahnlinie und der Strasse durch das Hochtal, der vor der Initiative erfolgte, wurden die Oberflächenwasserflüsse unterbrochen, welche die Moore speisten. Bachkorrekturen und Gräben veränderten die hydrologische Beschaffenheit des Mooregebiets weiter, sodass es insbesondere im Sommer unter Trockenheit leidet. «Ein Moor benötigt Wasser, das möglichst lange bleibt. Entwässerungssysteme bewirken genau das Gegenteil: Sie sorgen dafür, dass das Wasser schnell abgeführt wird», sagt Bastien Amez-Droz.

Ohne Eingriffe würden sich die Moore bei Rothenthurm zurückbilden und anderen Lebensräumen Platz machen. Naturfachstellen der Kantone und Pro Natura treffen deshalb punktuelle Regenerationsmassnahmen bei den Mooren und falls nötig auch in deren Einzugsgebieten. Ziel ist es, dass die Moore wieder mit genügend Wasser versorgt werden, um Torf ansetzen zu können. Bei einigen Arbeiten würden schwere Bagger eingesetzt, was zuweilen die Kritik von Wanderinnen und Wanderern heraufbeschwöre. «Ohne Baumassnahmen können wir keine langfristigen hydrologischen Verbesserungen erreichen. Weil der torfige Boden sehr empfindlich ist, stehen die schweren Maschinen auf Holzmatratzen. Nach den Arbeiten kann es zwar ziemlich braun aussehen, aber schon nach zwei bis drei Jahren hat sich das Moor erholt, und der Gewinn für die Biodiversität überwiegt den Eingriff bei Weitem», sagt Bastien Amez-Droz. Weiter soll mit den Massnahmen der Lebensraum der typischen Moorpflanzen- und -tierwelt erhalten werden. In Rothenthurm trifft man zum Beispiel das Scheiden-Wollgras, die Zwergbirke, den Rundblättrigen Sonnentau und zahlreiche Orchideenarten an. Im Moor wohl fühlen sich auch seltene Libellenarten wie die Arktische Smaragdlibelle, die Schwarze Heidelibelle und die Kleine Moosjungfer. Letztere lebt fast ausschliesslich in den regenerierten Flächen. Das seltene Braunkehlchen hingegen, für das im Frühling und Sommer Wegabschnitte gesperrt werden, ist nicht wegen des Moors in Rothenthurm: Es schätzt die dortige offene Landschaft und extensive Landwirtschaft.

Moore sind gut fürs Klima

Der Schutz von Mooren ist aber auch aus einem anderen Grund wichtig: «Moore sind der weltweit beste Lebensraum zur langfristigen Speicherung von Kohlenstoff», sagt Bastien Amez-Droz. Nor-



Eine Holztafel quer durch den Graben wird den Wasserabfluss verhindern

malerweise zersetzen sich abgestorbene Pflanzen. Dabei wird der in ihnen enthaltene Kohlenstoff als CO₂ in die Luft abgegeben. In Mooren findet der Zersetzungsprozess nicht oder nur unvollständig statt, weshalb der Kohlenstoff im Torf eingelagert wird. Und das in grossen Mengen: «Moore enthalten einen ganzen Drittel des in der Biosphäre gespeicherten Kohlenstoffs, dabei machen sie nur drei Prozent der Landfläche aus», sagt Bastien Amez-Droz. Auch in dieser Hinsicht haben die Mooregebiete von Rothenthurm eine Bedeutung weit über sich selbst hinaus.

Wandern auf der Moorebene von Rothenthurm

Der Moorweg Rothenthurm führt durch das Hochtal zwischen Biberbrugg und Rothenthurm, die beide mit dem Zug erreichbar sind. Er ist als Schweiz-Mobil-Route 835 ausgeschildert. Der 10 Kilometer lange, einfache Weg weist einen Aufstieg von 260 Metern und einen Abstieg von 150 Metern auf. Für die Strecke sollte man 2¾ Stunden einplanen. Der erste, wenig besuchte Streckenabschnitt verläuft durch Wald und der Biber entlang. Im zweiten Teil ist man auf offenem Mooregebiet unterwegs. Wer sich nur für diesen Teil interessiert, beginnt am Bahnhof Altmatt, wandert nach Bibersteg und stösst dort auf den Moorweg. Im Winter führt ein Winterwanderweg durch das Mooregebiet.



Der Rundblättrige Sonnentau gehört zu den typischen Hochmoorpflanzen in Rothenthurm

Auf einer Wanderung durch das Mooregebiet von Rothenthurm trifft man früher oder später auf das Scheiden-Wollgras

